

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Saalkreis-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expdition: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Sehnsucht nach dem Gefängnis.

Die Gefühle der Rückwärtler sind ohne Grenzen. Eine Ergrünung der Neuzeit nach der anderen suchen sie dem Volke wieder zu kehren. Das seit einem Menschenalter bestehende gleiche und geheime Wahlgeld ist ihnen ein Grauel; die vor dem Gesetz allein gültige Zivilstrafung überlassen sie mit der 'christlichen Eingebung'; der freien Forderung suchen sie Niemand vorzuschreiben, und auf dem Gebiete des Strafrechts wie der Strafvollstreckung fordern sie frech die Rückwärtler zu formen, die erst nach heftigen Kämpfen als unhaltbar überwinden worden waren. Die Verschönerung der grundlegenden Anschauungen im Volke der 'Dichter und Denker', seine theoretische Umprägung und seine Scheu vor wirklichen Prinzipien sorgte dafür, daß auch die brutalsten Gefühle der Rechte eine Echo-Anhänger finden. Ein Lieblingswunsch der Reaktionsäre ist die Wiedereinführung der Prügelstrafe.

Im Reichstage hat namentlich der konservative Wortführer Hertel wiederholt seine Stimme dafür erhoben, daß das Prügel ein unentbehrlicher Bestandteil aller Bestrafungen auf Gebung der Sittlichkeit sei, und in seiner D. Zeits. das Organ für Brotmangel und Schnapsbrämen, brachte Hertel dieser Lage aus einem Protokolle einen Artikel zustimmend zum Ausdruck, nach welchem ein 'Landfremder' selbst schuldig haben soll, nur durch Prügel könne er bestraft werden, in Zukunft sich in den Bahnen des Gesetzes zu halten. Dieses Beschlüsse soll der 'Landfremder' im Geirade mit einem Bauern abgeleitet haben, der ihn gefragt habe, warum er denn eigentlich die meiste Zeit seines Lebens im Gefängnis zubringe. Auf diese Frage habe der 'Landfremder' geantwortet:

Wo kann man es denn besser haben als im Gefängnis? Sehen Sie, wenn man auf der Landstraße abgerissen ist, vielleicht auch blühende Gesellschaft auf dem Körper merkt, so stellt man ein bißchen, oder schlägt irgendetwas die Fensterhebel ein, damit man sich im Gefängnis wieder als Mensch fühlt. Die Amtsrichter sind meistens wohlwollende Herren und schmeißen selten einen an. Man wird gewaschen, gebadet, gefeudet, erhält eine leibliche Kost und geht spazieren. Die Arbeit (im Gefängnis) ist Spielerei. An guter Gesellschaft fehlt es selten, und wenn der Wärter von woher Gefinnung ist, so drückt er auch ein Auge zu, wenn man einmal eine falsche Bindfaden (Schmapp) oder ein Spiel Karten hinein-schmuggelt, um sich ein Vergnügen zu machen. Kurz, es lebt sich gut dort. Da ich a. B. kürzlich ein junger Mensch war, so mit mir zusammen, der hatte einmal Bauer den Schwärzerhund totgeschlagen und war bei seiner Ankunft ziemlich ängstlich. Als er entlassen wurde, hatten sich seine Ansichten geklärt, und ich bin überzeugt, daß er in nächster Zeit einen zweiten Hund totschlägt, damit er wieder sitzen kann. Ja, wenn uns kein Zu- und Abgang je fünfundsmanig aus der 'Arntfasse' aufgespritzt würden, so wäre die Sache mißlicher, und man würde sich in acht nehmen; aber so wie die Verhältnisse heute liegen, halte ich jeden für

enen Dummkopf, der sich für seinen Lebensunterhalt abarbeiten.

Auf die weitere Frage, ob sich nicht dann und wann der Wunsch nach höherem Genüssen einstelle, soll der 'Landfremder' geantwortet haben: Wenn Sie meinen, die höheren Genüsse seien uns nicht zugänglich, so sind Sie sehr im Irrtum. Wer Verlangen nach ihnen hat, der macht's wie ich im vorigen Jahre und geht zur Ernte nach Holstein. In Neuminster und Zsche sind Arbeitsmärkte, da kommt der Bauer und sagt: 'Kerl, komm mit, ich gebe dir 'n Tag 'n Zaier.' Da geht man mit und arbeitet, bis man seine 80 bis 90 M. in der Tasche hat, dann geht's nach der ersten Großstadt, die 'höhere Genüsse' bietet. Ist das Geld verwichen, so hat man gewöhnlich ein Loch im Bein oder Kopf, oder man leidet an einem Anfall von Gelenkrheumatismus und läßt sich ins Krankenhaus aufnehmen. Da wird man wieder gewaschen, gebadet und verpflegt, und die barmherzigen Schwestern sind so freundliche, gute Weier, daß man es geruame Zeit dort aushält. Bei der Entlassung bekommt man gewöhnlich noch neue Schuhe und die Stiefeln, damit man auf der Gasse wieder dreist auftreten kann. Ist das nicht schön?

Als der Bauer weiter fragte, wie es denn aber mit der Ehre stehe, habe der 'Landfremder' verbummert erwidert: 'Ehre? Was ist das? Das Ding kenne ich nicht.' - Mit dieser Glanzleistung endet die Erzählung des Bauern von Beruf und Gefinnung. Er verhielt sich, daß seine Erzählung keine Fiktion sondern laute Wahrheit sei und kommt zu dem Schluß, nur durch Einführung der 'e 25 aus der Arntfasse' beim Zu- und Abgang könnten die Gefängnisse entlastet werden.

Amten-Dertel hebt beim Abdruck des einseitigen Artikels den Empfindlichen heraus. Er meint, so weit wie jener Bauer gehe er nicht; nur für Nothdörfergehele halte er die Prügelstrafe für angeht.

Kun noch! Es läßt sich nicht leicht eine schlimmere Noth denken als die, den Armen, den Wtmen und Weisen das Brot vorenzaun. Dieser Noth hat sich Hertel schuldig gemacht. Er wäre darum nach seiner eigenen Angabe ein sehr passendes Verjudsohjekt. Man bringe ihm also 25 aus der Arntfasse auf. Wird er dadurch von seinen rohen agrarischen Begierden geholt, so soll seine Theorie als richtig anerkannt werden. Aber selbst ein so sehr zur Noth genötigter Herr wie Dr. Hertel hat an sich selbst erfahren müssen, daß auch bei seinesgleichen Ehrenfragen viel mehr ein so förperliche Nüchtrung. Als ihm am 25. Juni von der Wählerchaft des Kreises Freiberg des Reichstagsmandats aberkannt wurde wegen Betrugs der Volkinteressen, so hat auch ihm das ohne Zweifel weht getan, als '25 aus der Arntfasse' ihn geschnürt haben würden.

Daß die angeblühete Erzählung des 'Landfremders' von Anfang bis Ende eine lächerliche Fiktion ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Man erkennt aus der Dichtung nur wie wenig der Bauer vertraut ist mit dem Denken und Fühlen der Arbeitlosen u. mit den Einrichtungen der Gefängnisse. Wahr ist's freilich, daß mancher Arbeitlose - nicht viele -

den Aufenthalt im Gefängnis noch als eine Besserung seiner Lage empfindet, nicht weil es im Gefängnis angenehm ist, nicht weil er sich dort 'wieder als Mensch fühlt', sondern weil die Schrecken des Gefängnislebens weniger fürchtbar sind als die Schrecken der Arbeitslosigkeit. So weit ist es also in der 'ästhetischen Weltordnung' gekommen, daß freie Arbeiter, wenn sie keinen Käufer für ihre Arbeitskraft finden, ein enttägliches Leben führen müssen, als jene Unglücklichen, die den Staat wegen Vergehen oder wegen Verbrechen in Strafe genommen hat. Die Erzählung des 'Landfremders' von seiner Sehnsucht nach dem Gefängnis ist also nicht weiter als ein klägliches Nachschlagen ins Gedächtnis, welche die heutige Wirtschaftsordnung aufrecht zu erhalten wünscht.

Nicht Sehnsucht nach dem Gefängnis hat das Volk, sondern Sehnsucht aus dem Gefängnis. Es will hinaus aus dem Gefängnis der kapitalistischen Ausbeutung und des Klassenhaates, und es wird die Lore dieses Gefängnisses strengern trotz Dertel und Kompani.

Tagesgeschichte.

Halle, 14. Oktober.

Wieder ein Gegner des Reichstagswahlrechts.

In Hamburg sprach am Freitag abend der Abgeordnete von Gerslach in einer vom liberalen und vom nationalsozialen Verein veranstalteten Versammlung über das Thema: 'Allerlei-mus und nationaler Sozialismus.' Bei dieser Gelegenheit erwähnte er nach der Braut. In, daß einer ihm zugegangenen authentischen Mitteilung nach Herr V. Alin, der Generaldirektor der Hamburg-America-Linie, litt vor kurzem ernstlich bedückt habe, ein großes Hamburger Schiff zu einer Stellungnahme gegen das bestehende Reichstagswahlrecht zu veranlassen; diese Bemühungen seien jedoch ohne Erfolg geblieben. Damit könnte nur der Gamb. Corr. gemeint sein, da die Gamb. Nachr. schon seit Jahren gegen das Reichstagswahlrecht Sturm laufen. v. Gerslach betonte, daß er diese Mitteilung alsbald vollständig veröffentlichen, da es bei den Beziehungen Ballins von hohem Interesse sei, zu wissen, ob derselbe wirklich in solcher Weise an der Untergrabung des Wahlrechts arbeite. Wenn Herr Ballin hierzu schweige, so wisse man genug. - Herr Vallin gehört bekanntlich zu den engeren Vertrauten Bismarcks II. Es ist beachtenswert, wie in diesen Kreisen über das Reichstagswahlrecht gedacht wird.

aus dem 15. sächsischen Reichstagswahlkreise wird geschieden. Bei der durch die Wahländerung bedingten des Gehörges gehörte notwendig geordneten Reichswahl scheinen neben den Nationalliberalen auch die Konfessionen ihr Glück versuchen zu wollen. Bei der Hauptwahl ist der nationalliberale Kandidat Mühlberg von den Konfessionen und dem Bunde der Landwirte unterstützt worden. Das Vaterland, Organ des konservativen Landesvereins in Sachsen, schreibt aber nun in seiner letzten Nummer:

„Nach den neuerlichen Erklärungen und Maßnahmen der nationalliberalen Seite werden sich die Konfessionen und

ihrer Zahl gehörte Manette's Schenke. Beim Anblicke des aus der Bodenlufe herabhängenden dicht bereiten Kreuzes fing Benjamin mit seiner Stenografie zu singen an:

„Hier, Freunde, müßen wir uns ruhen, Ich sehe eines Kranzes Schatten.“

Bei dieser Stimme, die sie sehr gut kannte, kam Manette ganz rot auf die Schwelle ihrer Haustür hinausgelaufen. Manette war eine in der Tat sehr hübsche Bauerntau, fleischig, hausbüchlich, ganz weiß, aber vielleicht ein wenig zu blaßrot. Du hättest ihr Wangen eine Schale Milch, auf welche man einige Weinstropfen geträufelt, nennen können.

„Meine Herren“, sagte Benjamin, gestatten Sie mir vor allen unsere niedliche Wittin als Anzeig auf ein gutes Frühstück, welches sie uns sofort bereiten wird, zu unarmen.“

„Ei ei, Herr Rathenrath“, versetzte Manette, sich zurückwendend, „Sie sind nicht für Bauerntauen gefaßten; gehen Sie hübsch zu Fräulein Minzi und unarmen Sie die.“

Das Gerücht von meiner Seitar“, dachte mein Onkel, scheint sich schon in der Gegend verbreitet zu haben. Das Gerücht davon kann nur von Herrn Minzi ausgegangen sein. Er legt also Wert darauf, mich zum Schwiegerohn zu bekommen; empfängt er heut meinen Besuch nicht, so wird dies also kein Grund für ihn sein, die Unterhandlung abzubrechen.“

„Manette“, füllte er laut hinzu, es handelt sich hier nicht um Fräulein Minzi; haben Sie Frische?

„Frische?“ erwiderte Manette, „Herr Minzi hat in seinem Frühstück viel.“

„Ich wiederhole Ihnen meine Frage, Manette“, sagte Benjamin, „haben Sie Frische? Was ist Sie ja auf Ihre Antwort.“

„Mein Mann“, entgegnete Manette, „ist frischen gegangen und Frisch hoch zurückgelassen.“

„Und ist unsere Sache nicht; legen Sie zu viel Schweiß auf den Boden, als er zu stellen vermag, und machen Sie uns sämtlichen Gieren, die sich in Ihrem Hühnerstall vorfinden, eine Omelette.“

(Fortsetzung folgt.)

Mein Onkel Benjamin.

Sozial-Roman von Claude Tillier.
Deutsch von G. Denhardt.

Nachdem er Allen geschöpft und die Stirne getrocknet hatte, denn er schmeckte, mein würdiger Großvater, vor Erregung und Born, nahm er meinen Großvater auf die Seite und sagte zu ihm:

„Wie wäre es, wenn wir diesen braven Mann und diesen zahlreichen Pudel mit uns bei Manette frühstückten ließen?“

„Oh, hui!“ wandte mein Großvater ein.

„Zum Teufel!“ versetzte Benjamin, „man trifft nicht alle Tage einen Pudel, der einen englischen Saphir gefangen genommen hat.“

„Mein Onkel, was ist denn das?“

„Aber hast Du denn Geld?“ fragte mein Großvater; „ich bringe nur ein Dreigiggenstück, das mit Dirne Schmeizer, ich glaube, wohl es nicht auspräpürt ist, heut morgen gegeben, und sie hat mit streng angefohlen, ihr ja die Hälfte wiederzubringen.“

„Oh habe keinen Sou; aber ich bin Manette's Arzt, und die von Zeit zu Zeit meine Wittin ist, und wir geben uns gegenseitig Kredit.“

„Nur Manette's Arzt?“

„Geh Du das etwas an?“

„Gar nichts; aber ich sage Dir zuvor, daß ich nicht länger als eine Stunde bei Manette bleiben werde.“

Mein Onkel trug also dem Sergeanten seine Einladung vor. Dieser nahm sie ohne Umstände an und stellte sich munter zwischen meinem Onkel und meinem Großvater, was in der Militärsprache sich in Reihen setzen heißt.

Ein Anzich, welchen ein Bauer auf die Weite schickte, kam auf sie zu. Benjamin's Blick war zu abnehmend, er fingte er sich während auf ihn. Mein Onkel ließ seinen Hörner geschied aus, und da er härteren Wieder hatte, sprang er ohne größere Aufmerksamkeit, als wenn er einen Entschad gemacht hätte, in einem Saue über einen breiten Graben, der

die Straße von den Feldern schied. Der Puls, der unritig darauf verfallen war, den roten Roth zu zerlegen, wollte es meinem Onkel nachmachen, fiel aber mitten in den Graben; „gut gemacht“, sagte Benjamin, „das kommt davon, wenn Du mit Leuten, die gar nicht an dich denken, Streit anfangen willst.“

Aber hartnäckig wie ein Rufe beim Sturmstöße ließ sich der Vierfüßler durch diesen plötzlichen Erfolg nicht abjzuden; seine Pufe gegen die halbgeflornere Erde stemmend, suchte er die Wdhung zu erklennen. Als mein Onkel dies sah, zog er seinen Degen, und während er das Raui des Tieres aus Leibeskräften bearbeitete, rief er dem Bauer zu: „Dalt Dein Tier fest, mein Seher, wenn ich ihn nicht den Degen durch den Leib bohren soll!“

Aber während er noch so rebete, ließ er seinen Degen in den Graben fallen. Ziehe Deinen Rod aus und wirf ihn schnell von Dir!“ schrie Macheocourt.

„Hellen Sie sich in die Weinärten!“ rief der Bauer. „Was, jaß, Fontenot?“ befahl der Sergeant. Der Pudel warf sich auf den Boden und biß ihn, da er sein Gesicht verbarg, in die Knieeloch.

Jetzt wandte ich der Jörn des Tieres gegen den Hund, aber während er mit seinen Hörnern umherwühlte, kam der Bauer endlich an und es gelang ihm, um die Hinterfüße des Bullen einen Strick zu schlingen. Diese geschickte Frießlich mit vollkommenen Erfolg und machte den Preisbefehlenden ein Ende.

Benjamin sprang wieder auf die Straße zurück; er glaubte, Macheocourt würde sich über ihn lustig machen, aber dieser war blaß wie Linzenzeng und seine Füße starrten.

„Munter, Macheocourt, erhole Dich“, sagte mein Onkel, „sonst muß ich Dir Aber lassen; und Du, mein braver Fontenot, muß heute etwas Schöneres getan, als uns zu Fontaine in seiner Favel, die Leute und die Tiere, erhalte.“

„Oh recht, mein Herr“, sagte die Wdhlerin, „ich will mich der Wohlthaten dem Verschäfteten lange Kredit gewähren, Fontenot aber hat mich im voraus bezahlt.“

Zum Danker, der hie und nie noch lagen können, daß ich je einem Pudel Dank schuldig sein müßte.“

Molot ist am tiefen Ufer des Anflusses Beuron, am Fuße eines flächlichen Hügel, an welchem die Straße nach la Chapelle vorbeiüberläuft, in einem Gebälz von Weiben und Pappeln verdeckt. Weiß und schmad wie Bauerntüchchen, die nach einem von der schönen Welt bejudeten Die wandern, ziehen sich schon einige Bauerntüchler die Straße entlang; zu

Der Bund der Handlungslehrenden hat Bescheidungen getroffen, die bei der bevorstehenden Ernennung der Nationalliberalen Kandidaten wieder unterliegen sollen. Wenn die Herren Nationalliberalen fortgesetzt hindern, dann müssen sie von dem Bund der Handlungslehrenden abtreten, dann ist ihr Beruf als Handlungsschlichter für die Nationalliberalen nicht mehr gültig. Inwiefern diese Bescheidungen in der Sache der Handelslehrenden unter Freunden im Kreise nicht vorgetragen, da wir wohl mit Recht annehmen, daß die Nationalliberalen darauf verzichten werden, die Unterlegung der Kandidaten und des Bundes der Handlungslehrenden zu nehmen. Sollte das aber doch wider Erwarten geschehen, so würde das eine gewisse Begründung und Erklärung der nationalliberalen Gesandtschaften anderer Kreise nicht ohne bestimmenden Einfluß auf die Entscheidungen bleiben können.

Die Nationalliberalen werden, wie verrietet, Herrn Rüdiger nicht wieder aufstellen, sondern sie wollen ihr Glück mit einer Größe ihrer Partei versuchen. Es ist Herr Galle, der in Leipzig durchgefallene altsächsische Professor, genannt worden.

Weder die Konventionen noch die Nationalliberalen können sich bei der Nationalversammlung auf den Reichstag. Unsere Gesandten im Reichstag sind so kampfbereit, wie es nur gewünscht werden kann.

Der antisemitische Reichstagstag. Krügel, jeder Seelenheil von Herrn, von dem wir furchtlos herabsteigen, gibt in einem Briefe Blatt seinen Wählern bekannt, daß er kein Parlament niederlegt habe, um zur politischen Arbeit frei zu werden.

Aus einem frommen Winkel. Aus Krefeld wird geschrieben:

Während der Wahlbewegung hatte eine Anzahl Parteigenossen aus Krefeld und St. Anton im Kreise Kernen, in der Nähe der holländischen Grenze, Flugblätter verteilt. Bei der Gelegenheit kamen sie auch in das Dorf Ament St. Anton, dessen Einwohner sehr fromm katholisch sind. Wie ein Kaufmann verbreitete sich die Nachricht durch das Dorf, die Sozialdemokraten kommen, und im Nu kamen die Bauern, ausgehört durch den Ortspfarver, der zufällig mit dem Ständchen eine Gelangensprobe abhielt, und trieben unsere Gesandten mit Mitteln und Steinen aus dem Orte. Verschiedene der Gesandten trugen Verletzungen davon und die Kinder wurden ihnen zerstreut. Gegen den Pfarrver neßt eine Anzahl Mitglieder des Kirchenvorstandes wurde von der Staatsanwaltschaft in Cleve Anzeige wegen des Uebelwills erlassen. Die Unterlegung schmeißt nach. Vier unserer Gesandten standen aber dieser Tage vor dem Schöffengericht in Dülken unter der Anklage, durch die Flugblattverteilung in Ament St. Anton den Sonntag entheiligt zu haben. Es erfolgte Freisprechung. Das Gericht ließ sich auf den Standpunkt, daß die Flugblattverteilung keine Arbeit sei, durch welche der Sonntag entheiligt werde. Der Pfarrver des Ortes, der als Zeuge auftrat, mußte eine Belohnung des Richters mit auf den Weg nehmen. Zuerst mußte der Richter den „gebildeten“ Mann darauf aufmerksam machen, daß er die angeklagten Gesandten nicht als rüpelhafte Bauern bezeichnen dürfe, und daß er gegen die Partei die Verachtung, seine Gedanken eine bessere politische Erziehung angehen zu lassen, damit solche Erziehung bei zukünftigen Flugblattverteilungen nicht wieder vorkäme.

Man kann gespannt sein, ob es in der Ueberfallsaffäre auch zur Anklage kommt oder ob sich „nicht ermitteln“ läßt, wer die Täter sind.

Wegen Kaiserbelohnung durch die Presse ist am 9. Mai vom Landgericht Königsberg (Pr.) der Redakteur der Königsberger Volkszeitung, Genosse Julian Vordardt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Ueber eine Revision, in welcher Verneinung des Begriffes der Majestätsbeleidigung gerügt war, wurde gestern unter Anführung der Öffentlichkeit verhandelt. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Die großen Diebe läßt man laufen. Eine öffentliche Verurteilung erlosch das Charlottenburger Amtsgericht. Sie betrifft den Kommerzienrat Schulz von der Vommersbank. Die Direktoren Wudde und Langen von der Deutschen Hypothekengesellschaft, der Nachfolger der verstorbenen Vommersbank, hatten an Schulz eine rechtskräftige Forderung von 20 000 Mk. und ließen am 17. v. M. pfänden. Die Pfändung fiel aber fruchtlos aus. Jetzt fordert das Amtsgericht auf Antrag der beiden Direktoren Schulz, gegenwärtig unbenannten Aufstellers, öffentlich auf, am 11. November vor dem Amtsgericht zu erscheinen zu erscheinen, um den Pfänder anzuerkennen, oder zu leisten. Frau Kommerzienrat Schulz wich dem Offenbarungsbuche schon vor längerer Zeit aus und ging nach England.

Wahl- und Freisprechung wurde, hat der Drh. von Mülich Revision einlegt. Mülich liegt seit Jahren in der württembergischen Verwaltungshilfe im Gefolge, weil man ihn in seiner Heimat entmündigt hat. Er hat eine Broschüre unter dem Titel „Württembergische Rechtspflege und Verwaltung“ herausgegeben und in 2000 Exemplaren verbreitet. Dadurch fühlten sich ein württembergischer Minister und einige andere Herren beleidigt. Das Landgericht I in Berlin hat am 28. Februar v. J. M. freigesprochen, da es anmaßend, daß er zur Zeit der Begehung der ihm zur Last gelegten Tat sich in einem Zustande krankhafter Erziehung der Geistesfähigkeit befinden habe. — Gegen seine Freisprechung oder vielmehr gegen die Begründung derselben hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Er begründete dieselbe hinsichtlich in klarer und verständlicher Weise. Seine geborene an Egotismus erinnernde Sprechweise schien allerdings auf ein noch nicht ganz gebrochenes nervöses Verden hinzuweisen. Seine Beweisaufstellung ging dahin, daß er sich durch eine falsche Urteilsbegründung beweisen würde lassen, weil sie rechtliche und materielle Nachteile für ihn im Gefolge habe. — Der Reichsromanat erklärte die Revision nur insoweit für begründet, als sie sich gegen die vom Landgericht ausgesprochenen Unkrautabermachung der Schrift richtete. Im übrigen könne die Revision keine Beachtung finden, da ein Angeklagter sich über seine Freisprechung nicht beschweren könne. — Das Reichsgericht hob den Teil des Urteils, der die Unkrautabermachung auspricht, auf und verwarf im übrigen die Revision als unzulässig.

Militärjustiz. Das Obergericht der Ostpreußen sprach den am 18. September in Danzig wegen vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu drei Tagen Stubenarrest verurteilten Oberleutnant zur See von Böhm frei.

Das Kriegsgericht zu Kassel verurteilte den Kanonier Gierst wegen tätlichen Angriffes gegen Vorgesetzten auf dem Rückmarsch nach Kaisergraben zu fünf Jahren Gefängnis.

Soldaten-Erzähler. Der Vöhringler Unteroffizier in jüngsten Fällen angefaßt von der Unteroffizier Schwane von 1. Kompagnie Westph. Gren.-Reg. Nr. 6 in Bielefeld. Er trat sich deshalb am 9. Oktober vor dem Kriegsgericht der 10. Division zu verantworten. Der Angeklagte habe als Bataillonstambour die Ausübung der Reservistpflicht zu leisten. Bei den Übungen nun hat er sich fünf seiner Untergebenen mit Zornmitteln gefoltert, sie mit Füßen getreten und einige

von ihnen ohne Rücksicht lang Kastoffeln machen lassen, bis sie nicht mehr konnten und niederfielen. Als sie wieder aufstanden, hat der Angeklagte sie wieder auf den Kopf und gegen die Ohren geschlagen. Ferner hat er sie, wenn sie auf den Geheiß Kastoffeln machen wollten und er ihn vorkommen, mit dem blauen Geltengewebe der ihnen vorkommenen Wundstiche Wehrburg get. Bolen einen der Spielteufel, weil er glaubt, daß diese sich im Gerede begeben habe, mit einem Stock Eisen über den Kopf verlegt. Zu haben gewesen, auf ihm gekniet und dann nach weiter auf ihn eingeschlagen. Der Angeklagte entschuldigete sich damit, daß er diese Lieübungen „im Interesse des Dienstes vorgenommen habe. Der Gerichtschof erkannte auf zwei Monate Gefängnis; die Degradation wurde nicht ausgesprochen.

Ausland.

Belgien. Die belgischen Arbeiterinnen rüsten sich zu Kämpfe gegen die Folge des Eintrits mit den Kongregationen aus Frankreich betriebenen Konnen. Die heiligen Schwefelstein nämlich sieben zum Teil nach Belgien über, eröffnen Werkstätten, Arbeitsstunden, zahlen natürlich Hungerlöhne und machen den anderen Arbeiterinnen eine geradezu gemeingefährliche Schmutz-Konturrenz.

Frankreich. Der Kongreß der radikal-sozialistischen Partei wurde am Sonntag in Marseille geschlossen. Am letzten Tage wurde ein Antrag angenommen, der prinzipiell die Weltlichkeit der Schule fordert: Katholizismus und Gebete sollen aus dem Unterrichte, Kräfte und sonstige religiöse Bilder oder Abzeichen aus den Klassenzimmern verbannt werden.

Der nächste Kongreß findet 1904 in Toulouse statt.

Italien. Die russischen Sozialisten und die italienische Demonstration gegen den Jarenbesuch. Der Abant vom 11. Oktober veröffentlicht ein Interdium mit Pledanoff, aus welchem hervorgeht, daß die russischen Sozialisten eine Demonstration der italienischen Besonnen gegen den Jaren und Fremden als eine Entmutterung in ihrem schweren Kampfe begriffen würden.

England. Der englisch-japanische Vertrag. Der Morning Leader vom 12. Oktober bringt Näheres über den zwischen England und Japan bis zum 30. Januar 1907 geschlossenen Vertrag. Sollte England oder Japan 1907 sein Verbrechen, die Unabhängigkeit Chinas oder Korea aufrecht zu erhalten, in einen Krieg mit irgend einem dritten Staate verwickelt werden, so hat der andere (Japan bzw. England) sich neutral zu verhalten und zu verhindern, eine etwaige Einmischung eines dritten Staates zu verhindern. Nichts sich die betreffende vierte Macht trotzdem ein, so haben England und Japan den Krieg gegen dieselbe gemeinsam zu führen!

Arbeiter gegen Chamberlains Pläne. In Liverpool hielten am Sonntag 3000 Arbeiter eine Versammlung unter freiem Himmel ab, in der sie gegen Chamberlains Vortrugs-Politik protestierten. Genjo erklärte sich eine Delegation-Versammlung, die von 18 Trade-Unions, 11 Frauen-Verbänden und 10 Genossenschaften besteht, war, gegen den Uebergang von der Freiheitshandels- zur Zollschutz-Politik.

Der Verein für Kinderforschung.

(Schluß.) Die Beratungen des Vereins wurden Montag morgen fortgesetzt. Herr Professor Dr. med. Schaffenburg, Vertreter aus dem hiesigen Zentralangestellten, Redebeiträge das Thema: Ueber die Bedeutung der Epilepsie im Kindesalter. Die Epilepsie ist eine schwere Krankheit, mit der Heilung derselben sieht es nicht gut aus. An den Krampfanfällen erkennt auch der Laie die Epilepsie, obwohl diese Krämpfe nicht die einzigen Symptome der Krankheit sind. Leichtes Schwindelgefühl bis zur schweren Ohnmacht können ebenso gut epileptischer Natur sein. Einen sehr schätzbaren Einfluß übt auf den Epileptiker der Alkohol aus; enthält er sich dessen gänzlich, verlaufen die Anfälle leichter und sind mitunter kaum den nächsten Angehörigen bemerkbar. Die häufigsten Erscheinungen bei Epileptikern sind Verwirrungen, Unsauberkeit, Kopfschmerz, Migräne, ja sogar leichte Verwundbarkeit. Der Epileptiker reagiert auf die geringste Erregung seiner Bequemlichkeit, ist unzufällig brutal, heimtückisch und kann sich der Wiederkehr des Bewusstseins kaum noch erinnern. Epileptisch veranlagte Kinder tun der Lehrer, daß sie nicht mit Strenge zu behandeln oder gar zu prüfen, sondern er muß beobachten und seine Erfahrungen dem Arzte mitteilen. Der Lehrer kann bei der Beobachtung und Heilung der Epilepsie der Kinder den Arzt nicht ersetzen, der Arzt aber auch den Lehrer nicht entbehren. Beide müssen zusammenarbeiten zum Besten der Kinder. Die Stimmungsabweichungen bei Kindern dürfen nicht mit Härte bestraft werden; man soll aber auch nicht ins Gegenteil verfallen und jede Unsauberkeit ungetriggt lassen. Es heißt eben beobachten und danach seine Maßnahmen treffen. Notwendig ist vor allem, das neue Institut der Schulpflicht weiter auszubauen. Man solle nicht bloß in den Geschäften, sondern auch auf dem Lande Schulpflicht anstellen. Die Schulpflicht müssen sich mehr als bisher mit der Pädagogik der Kinder beschäftigen. In der Diskussion wurde von einigen Vändagen hervorgehoben, daß man von epileptischen Kindern keine großen Leistungen verlangen dürfe. Der Lehrer muß ein liebes Wort für solche Kinder übrig haben und vor allem dafür sorgen, daß sie nicht von anderen Kindern gerügt und gemockt werden. Die sicheren Ergebnisse der Wissenschaft müssen in immer weitere Kreise dringen und die Eltern auch nach dieser Richtung hin aufgeklärt werden.

Als nächster Vortrag, welchen Herr Unfallsdirektor Tröger hielt, folgte: Pädagogische Maßnahmen in der Jugendverlebung als Aufgabe der Gesetzgebung. In der Diskussion wurde von einigen Vändagen hervorgehoben, daß man von epileptischen Kindern keine großen Leistungen verlangen dürfe. Der Lehrer muß ein liebes Wort für solche Kinder übrig haben und vor allem dafür sorgen, daß sie nicht von anderen Kindern gerügt und gemockt werden. Die sicheren Ergebnisse der Wissenschaft müssen in immer weitere Kreise dringen und die Eltern auch nach dieser Richtung hin aufgeklärt werden. Als nächster Vortrag, welchen Herr Unfallsdirektor Tröger hielt, folgte: Pädagogische Maßnahmen in der Jugendverlebung als Aufgabe der Gesetzgebung. In der Diskussion wurde von einigen Vändagen hervorgehoben, daß man von epileptischen Kindern keine großen Leistungen verlangen dürfe. Der Lehrer muß ein liebes Wort für solche Kinder übrig haben und vor allem dafür sorgen, daß sie nicht von anderen Kindern gerügt und gemockt werden. Die sicheren Ergebnisse der Wissenschaft müssen in immer weitere Kreise dringen und die Eltern auch nach dieser Richtung hin aufgeklärt werden.

Ober glaubt man, in der Nacht von 22. November wurde aus dem ungenügenden fähigen Rinde ein aufmerksamer, sorgfältiger Beobachter konnte die Rechtepflege von geringe geschulte oder ferne Individuen. Ueberdies gibt es für sie nicht. Redner verweist auf ein diesbezügliches Urteil des Reichsgerichts, in welchem man notwendig nach Gehörten suchte, das Verbrechen, das Willende im Bewusstsein im Auge faßt. Wenn das am grünen Tische des Reichsgerichts geschied, was soll man erst von den Landgerichten erwarten? Der Referent bespricht dann die Fälle Dippold, Student Höcher, Goldschmidt, den Mörder der Töbiestram, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt und von psychopathologischen Standpunkt aus von Interesse seien. Auch der Fall Schiffer kann dabei in Betracht, da nach der Ansicht des Reichsgerichts nicht fälschlich zurückschreibe ist. Das gese aus verhänglichen Stellen des Briefes an seine Mutter hervor, daß seine Ehe unvollständig sei. Der Alkohol trage sehr häufig zur psychopathischen Minderwertigkeit bei, da er die Funktionen des Gehirns lähmt; die Freude am Schönen und Eblen nimmt ab, die Lust am Gemeinen zu; der Alkohol übt gerade auf die Jugendlichen die größten Schädigungen aus. Deshalb bestagt Redner den Eintrag in den studentischen Korporationen und fühle Bedauern, daß man die Opfer dieses Eintrages sehr häufig in Fremdenhöfen wiederfinde. Vor dem Mißbrauch des Alkohols sei nach seiner Ansicht eher zu warnen, als vor dem des Rauchs. Eine andere Frage ist die, wie kommen Jugendliche mit Alkoholdrinken von schlechteren Eltern zu Eigentumsvergehen? Man könne hier nur von pathologischen Zuständen reden. Es ist allerding richtig, daß die Kinder armer Eltern später sehr häufig dem Strafvorweh verfallen, wenn sie erst einmal wegen Eigentumsvergehen bestraft sind, während bei den Kindern der Besitzenden durch das Geld und den Einfluß der Eltern vieles ausgeblendet wurde. Man muß unter Straftatigkeiten eine Unterlegung unterziehen, um auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Die Strafe soll nicht Vergeltungstheorie, sondern Erziehungszweck sein. Redner schlägt folgende Leitätze vor:

1. Es gibt abnorme Erweichungen und Zustände im Seelenleben der Jugend, die nicht unter die Rechtsbegriffe „Unzurechnungsfähigkeit“ und „Geisteskrankheit“ fallen, die aber doch pathologische Natur sind und bei manchen zu Verbrechen verleiten, so unbenutzt drängen.
2. Diese Zustände entwickeln sich allmählich aus kleinen Anfängen und können rechtzeitig erkannt und apertendierend in der Erziehung berücksichtigt, in den meisten Fällen gehehert werden. So können zugleich jugendliche Geschwulstzustände vermindert und ihre Zahl wesentlich vermindert werden.
3. Es ist darum im öffentlichen Interesse dringender erwünscht, daß Lehrer, Schulpflichtige, Seelsozialer und Strafrichter sich mehr als bisher dem Studium der Entzweiung der Kindesseele und ihren Eigenarten widmen, um der Entartung des jugendlichen Charakters rechtzeitig vorbeugen zu können. Namentlich ist es erwünscht, daß an den Univeritäten in Verbindung mit pädagogischen Seminaren Vorlesungen gehalten werden und daß in den Volkshochschulen-Seminaren die fünfzigste Lehrer Anteilnahme zum Beobachten des kindlichen Seelenlebens erhalten.
4. In allen Schulen ist mehr als bisher der Erziehung des Gefühls- und Willenslebens Rechnung zu tragen und der einseitigen intellektuellen Ueberlieferung vorzuziehen.
5. Bevor jugendliche Individuen wegen Verbrechen öffentlich vor den Strafrichter gestellt werden, sollten sie zunächst einen Jugendgericht, bestehend aus dem Leiter der betreffenden Schule, dem Lehrer des betreffenden Kindes, dem Schulpflichtigen und dem Vormundschaftsrichter, überwiegen werden. Erst auf Beschluß dieses Jugendgerichtes sollten jugendliche dem öffentlichen Verfahren überwiegen werden.
6. Statt oder neben der Strafe als Sühne oder der bloßen Empörung zum Schutze der Gesellschaft gegen die Uebelthäter sollte in besonderen Fällen von jugendlichen Verbrechern Bädagen unter medizinisch-psychiatrischen Beirate geleitet, eine für Leib und Seele sorgfältig erogene Erziehung in Blag greifen. Die für jugendliche Straftäter vorgesehenen Anfordernngen sind nicht genügend Rechnung.

In der Diskussion wendet sich zunächst Geh. Rat Professor Dr. Liska-Berlin gegen die 5. Zehle und ersucht um Streichung derselben. Letzte, Lehrer und Juristen müssen zusammenarbeiten, und da die nächste Tagung der kriminalistischen Vereinigung sich gleichfalls mit dieser Frage beschäftigen, könne der Verein für Kinderforschung diesmal noch von der Annahme dieser Idee absehen. Der Hauslehrer Dippold gehöre zu denjenigen Elementen, die für die Gesellschaft unzufrieden gemacht werden sollten. Bei der Kritik der richterlichen Urteile schiebe man manche Schuld des Gesetzgebers auf die Juristen ab. Hauptlehrer Kielhorn machte die heutige Gesellschaft für die Zunahme der Verbrechen verantwortlich, da sie geradezu Verbrecher züchte. In der Schule muß mehr Wert auf die Ausbildung des Gemüts und des Charakters gesetzt werden.

Es erfolgte alsdann Annahme der Leitätze des Referenten, mit Ausnahme des fünften, der mit Zustimmung des Vortragenden gestrichen wurde.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste Versammlung findet in Leipzig statt. Dobeßt soll der ausgedehnte Vortrag: Das Kind und die Kunst gehalten werden.

Zur Landtagwahl.

Zu Wahlkreise Leipzig-Weißfels-Kraumburg sind nicht zwei freireinnige Kandidaten aufgestellt worden, sondern die freireinnigen haben mit den Nationalliberalen sich auf die Herren Rittergutsbesitzer Dippe in Pflotsa (nat.) und Rentier Sprenger in Weißfels (frei.) geeinigt. Nach vorliegendem Bericht haben besonders Apotheker Zuf.-Kraumburg und Rechtsanwalt Braun-Weißfels dieser Zusammenstellung das Wort geredet. Dadurch erhält die Stellung der Sozialdemokratie noch größeren Wert, denn ohne Zweifel wird die liberale Koalition eine sehr erhebliche Zahl von Wählern abzugeben, aber nicht die Mehrheit. 1888 hatte der Kreis 670 Wähler zu wählen, von denen 635 an der Wahl des Abgeordneten teilnahmen. Der konservative Kandidat Wiewers wurde mit 506 Stimmen gewählt, aber ihm mit ziemlich gleicher Stimmenzahl Dippe. Durch die Trennung der Liberalen von den Konservationen bei der kommenden Wahl wird die frühere Mehrheit von reichlich 500 Stimmen zerfallen werden, und wenn die erste und zweite Klasse in den Städten für den liberalen Kandidaten eintritt, so würden die Konservationen nicht mehr die Mehrheit der Wählermassen erlangen. Die Sozialdemokratie wird dadurch ausfallgebend werden. Für uns ist also die Hauptfrage, in Stadt und Land möglichst viele Wähler durchzubringen. Infolge der erhöhten Bevölkerungszahl in diesen Kreisen wird die Zahl der Wählermassen von 680 auf diesmal 725 erhöht haben. Gelingt es der Sozialdemokratie, auch nur 150 Wählermassen aufzubringen, so darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß keine der beiden anderen Parteien für sich die absolute Mehrheit erhält. Die Sozialdemokratie bildet dann das Jünglein an der Wage. Es

der Person, mit welchem sie in die Wahllokation einzutreten.

Die weitere wird sich finden.

Wahllokation. Sitzung. Landtagspräsidenten sind für die Stadt Weichenfels liegen die Wahllokationen am 14., 15. und 16. Oktober aus und zwar im Mittelraum am Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Marienstrasse.

Obere Wähler hat nun die Pflicht, die Listen einzusehen, um nicht Darin befindliche zu veranlassen, ihre Aufnahme zu beantragen.

Wahllokalitäten bei Schenitz: Hr. Scherbig (6 Wahlmänner), Papig, Rodewitz, Kusdorf (6 Wahlmänner), Wehlitz, Genners, Benditz (6 Wahlmänner), Hültau, Gähren, Reimers, Hühnerberg, Hühner, Hühner, (6 Wahlmänner), Dörflich, Hühner, Hühner (6 Wahlmänner), Hühner, Hühner (6 Wahlmänner), Klein-Hühner, Hühner, Hühner, Hühner (6 Wahlmänner).

Rektor Kopsch wird der Bitte gedenken. Der freimüthige Dr. Bernheim-Scharlottenburg fandigte gegen den Willen Eines Richters und seiner näheren Freunde in Letzter-Instanz zum Landtag. Als die Freiz. G. gegen ihn mobil machte, plauderte der geärgerte Dr. Bernheim aus, Rektor Kopsch habe innerlich zu den Freimüthigen des Vorganges Stellung, für welchen Bernheim an Stelle Anderes zum Reichstag kandidieren sollte.

Wie erwidert doch Bernheim nicht wählen; der ist ja ein Jude. Kopsch und Richter beirathen das, und Kopsch ließ sich sogar in verschiedenen freimüthigen Vereinen von Berlin Vortragend ausstellen. Sein Unschicklichkeit wird jetzt sich äussern.

Partinachrichten. - Ostung. Bei der Parteihauptkassir gingen im September ein: Berlin Kreis 900, - IV. Kreis 5000, - V. Kreis 5000, - Berlin verschiedene Beiträge in 56 Voten 924.03, Bamberg Rückzahlung 40, - Barmen 300, - Bremen 300, - Bern 50, - Belgis Gewinnen in der Ungenuehlichkeit 1288, desgl. Ueberreiß vom Zelegramm nach Dresden 7, - Burehnde von den Allen 3, - Breslau 50, - Barmersdorf (Nienburg) nicht gebundene Wahlere 200, - Stuttgart R. 4, - Eisenfeld 1000, - Frankfurt a. M. rückgezahlte Wahlgelder 1803.51, Falkenberg (Ober-Sachsen) 2, - Fürth 18, - Götha 30, - Greiz 200, - Gumburg von Zeulenroda 100, - Gumburg durch Cho 281.85, Gumburg 1, Kreis 3000, - Würzburg 1000, - Ludwigsstadt 300, - München Wahlere 15, - Mei 20, - Nemburg von Giefern 25, - Nürnberg 4, - Oberalt (Rheinland) 4, - Polen Rückzahlung von Wahlgeldern 20.13, Rahnstadt 8, - Reichenbach i. Saale 10, - Weimisch 10, - Rügenheim 3, - Rüdert Vortrag 8, - Straßburg Münster 8, - Solingen 40, - Waigelsdorf (Sachsen) 20, - Barmensünde 50, - Württemberg 100, - Zürich von Deutschen u. Städt. Gomben. 1000.

Für die Landtagswahlen: Berlin 4 Kreis 200, Buchdrucker im Vorwärts 100, Buchdrucker bei Willeim 12, Wandsbeck 200.

Gewerkchaftliches.

Der Vergarbeiterverband der Belgischkeit der Braunföhlerwerke Duffel-Habicht-Eipel, früher Vereinigte Glöckler, ist nach vierzehntägiger Dauer beendet worden. Die Forderung ist wieder aufgenommen worden.

Der Kohlenarbeiterverband in Gumburg ist nach dreiwöchiger Dauer durch beiderseitiges Nachgeben beigelegt.

Der Generalstreik in den Westener Eisenwerken dauert ununterbrochen fort. Eine gemeine Verdröpfung der Tatsachen leistet sich die Deutsche Arbeiterzeitung. Wir lesen dort in einer Notiz: Die Verhandlungen mit der Arbeiterzeitung in Belten haben sich zerfallen, trotzdem die Arbeitgeber weitgehende Zugeständnisse machten. - Nicht ein Wort, nicht das Geringste haben die Unternehmer zugestanden, sondern schroff abgewiesen hat man die Arbeiter, nicht einmal zur Sitzung, in welcher der Landrat die Vermittelung übernehmen wollte, kamen die Arbeitgeber, und das nennt dieses Blatt

„weggehende Zugeständnisse“ nach als jede Unwahrscheinlichkeit empfand. Die Verhandlungen liegen mit im Mann. Zuzug von Lehrern, Hilfsarbeitern, Aufsehern und Maschinenisten ist unerwünscht.

Ausland.

Frankreich. Die große Streikbewegung der vergangenen Wochen scheint ihrem Ende nahe zu sein. Allenfalls finden noch Verhandlungen mit den Arbeitgeber statt, hier und da werden gemeinsames Werkstätten an einigen Stellen wieder ausgesetzt bereits die Arbeit wieder aufgenommen.

Strichfällsaal. Strafkammer.

Halle, 12. Oktober.

Kleine Chronik. Vorsitzender: Direktor Fromm. Anklage: Staatsanwalt Geisler. Der Klempner Paul Koch von Weipzig, Gutrichtig, gegenwärtig in Haft, soll in Weipzig dem Kupferstempelmeister Spangenberg Handstücke, Nieten und Lötlöth, dem Kaufmann Böttger verschiedene Eisenwaren und der Firma Kautschuch Weipzigerleiensöhre entwendet haben.

Das Gericht hat nach dem Verdict das Verdict über die Angeklagten nur des Diebstahls bei Weipziger für überführt und verurtheilt ihn zu 4 Monaten Gefängnis, von welcher Strafe 1 Monat auf die Haft in Abrechnung gebracht wurde. Der Staatsanwalt wurde aufgehoben. - Verurtheilt wurde die Verurthung des Bauunternehmers Walter Theinhardt, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Verhinderung und Verleumdung zu 2 Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist. Er hatte am Abend des 26. Mai in dem Arbeiterlokal in der Bahnhofstraße die Weipziger Arbeiter beizogen. Beide Verurtheilten beschimpften sich gegenseitig. Als über M. sagte, er solle herauskommen, sie wollten sich ausserieren, schlug letzterer dem A. mit einem Bierglas gegen die Stirn, das eine blutende Wunde entstand. Der Angeklagte wollte in Nothwehr gehandelt haben; das Gericht erkannte diese Behauptung aber nicht als begründet an und verurtheilte auch die milderen Umstände. - Gleichfalls verurtheilt wurde die Verurthung des Arbeiters Christian Franke, der dem Delikts-Geislergeisler zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, weil er im Juni d. J. den Arbeiter Stephan in Wochau zweimal mit der Hand ins Gesicht geschlagen und ihm mit einer Eisenkette einen Zahn ausgezogen hatte. Die Tat wurde als sehr heftig bezeichnet und die verhängte Strafe für angemessen erklärt. Der Arbeiter Gerth, ein Kolbe von Bitterfeld, war wegen Verhinderung und Verleumdung vom hiesigen Schöffengericht zu 15 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Freiheitsstrafe verurtheilt worden, weil er eines Tages einen anderen Arbeiter mit der Hand ins Gesicht schlug und denselben beschimpft hatte. - Er legte gegen das Urteil Berufung ein und beantragte, er habe seinen Gegner nicht „Drecksloppen“ sondern „nur“ schmutzige Kump genannt. Das Gericht konnte sich dieser Art der Verurtheilungsbeurteilung nicht anschließen und machte den Angeklagten darauf aufmerksam, dass auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt habe und höhere Befristung erfolgen könnte. Nachdem dann der Staatsanwalt 30 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnis beantragt hatte, nahm der Angeklagte seine Berufung zurück. - Wegen Pöbelerei wurde die Arbeiterin und Hausbesitzerin Ds. Dieb, geb. Kaufmann, zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Sie soll vom November d. J. ab in ihrem in der Herberstraße befindlichen Hause der Unzucht Vorwurf geleistet haben.

Aus dem Reich.

Mün. Eine ganz tolle Sache kam bei verhafteten Thüren vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Tagelöhner Johann Ludwig Weis begab sich zu einer ihm ganz fremden Frau, gab sich als Ehemann aus und ipipelte ihr vor, ihr Mann habe die Scheidung eingeleitet. Er mügte sie bezüglich der für die Scheidung angegebenen Gründe unterrichten. Die Frau war darauf aufgeregt, dass sie sich der Aufforderung des ruhmernten Mannes entsprechend natürlich entschieden und sich allerlei Untersuchungen gefallen lies. Das Urteil war vier Monate Gefängnis.

Mains. Salbtiere. Ein geradezu elefantisches Vorkommnis kam in einer Schöffengerichtssitzung zur Verhandlung. Die Witwe des Woppiu hatte am 28. Juni, während ihr Mann am Sterben lag, mit dem Tagelöhner Peter Martin Mühl in der idemntlichen Weise an offenen Fenster abgegeben. Dem Treiben der beiden lagen von der Strafe aus eine große Anzahl Kinder und Nachbarsleute zu, die dann der widerlichen Scene durch Herbeiholen von Schulgeuten ein Ende bereiteten. Die Angeklagten sind beide häufig vorbestraft. Erst im Anfang dieses Jahres wurden sie wegen eines gleichen Vergehens (1), das sie am hellen Tage verübten, bestraft. Die Woppiu wurde zu 2 Monaten und ihr Gatte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Großer Moorbrand in Ungarn. Das Geleber Moorgebiet brannt in einer Ausdehnung von 6000 Joch. Das Feuer erloht mit großer Schnelligkeit um sich. Das Moor besteht in einer Tiefe von 10 bis 15 Zentimetern. Der intensive Regen hat den Moorboden so weicher gemacht, dass die Feuerlöcher tiefen, gelodert und den Boden gienft. Mehrere Dörfer sind eingestürzt; hierbei haben vier Personen das Leben eingebüßt; und zahlreiche haben Brandwunden davongetragen. Auf dem Territorium des Bauern sind viele Viehställe abgebrannt und das Viehe verbrannt. Mithin ist nach der Möglichkeit der Beobachtung.

Das Feuer erloht mit großer Schnelligkeit um sich. Das Moor besteht in einer Tiefe von 10 bis 15 Zentimetern. Der intensive Regen hat den Moorboden so weicher gemacht, dass die Feuerlöcher tiefen, gelodert und den Boden gienft. Mehrere Dörfer sind eingestürzt; hierbei haben vier Personen das Leben eingebüßt; und zahlreiche haben Brandwunden davongetragen. Auf dem Territorium des Bauern sind viele Viehställe abgebrannt und das Viehe verbrannt. Mithin ist nach der Möglichkeit der Beobachtung.

Ein entsetzliches Verbrechen aus religiösem Fanatismus beging der Bauer Johann Wetmann auf dem Gute Drenthof in Ostland. Er ermordete seine alte Mutter und seine selbst opfern lassen, doch gab sich niemand dazu her. Weil seine Mutter Eva hier, und Eva die erste Sündenbirne war, fiel seine Wahl auf die Mutter. Diese floh zu einem anderen Sohne. Eva kroch ihrer Bemüdung entkam der Wächtern und gelangte zur Mutter, der er den Sackel zertrümmerte. Darauf bedeckte er die Leiche mit seinem Blut, den er anzündete. Die Tote verbrannte fast ganz. Der Bahnherrin ergabte dies alles aletimlich, bevor man ihn in Haft nahm.

Briefkasten der Redaktion.

Leuchern. Wenn Sie meint, dass die „Arbeitgeberblatt“ ein Dreier wert ist, den keine Veränderung an die Redaktion ankommt sollte, was bei dem Verfallzustand, in dem sich die Zeitung selbst selbst opfern lassen, doch gab sich niemand dazu her. Weil seine Mutter Eva hier, und Eva die erste Sündenbirne war, fiel seine Wahl auf die Mutter. Diese floh zu einem anderen Sohne. Eva kroch ihrer Bemüdung entkam der Wächtern und gelangte zur Mutter, der er den Sackel zertrümmerte. Darauf bedeckte er die Leiche mit seinem Blut, den er anzündete. Die Tote verbrannte fast ganz. Der Bahnherrin ergabte dies alles aletimlich, bevor man ihn in Haft nahm.

S. M. in M. Wenn Sie aufmerksam das Volksblatt lesen, mügten Sie wissen, dass schon Dutzende Male vor bereitiger Heilungen von Hühnern, Bienen und dergl. gewirkt werden ist, weil der Verfasser gezwungen ist, dann das Besetzte anzunehmen. Sie können ja das Bild zurückweisen, wenn es an Ihre persönliche Adresse gerichtet ist. Ihre Frau hängen möglichen Falls die Sendung annehmen, wenn sie sich nicht beträchtliche Unkosten durch Plage und Wundung auflaufen will. Nur wenn Ihre Frau nicht beifügt, was pfindbar ist, kann sie es darauf antworten lassen.

Achtung, Lügen!

Die Parteigenossen von Hagen und Umgebung werden ersucht, Sonntag früh 7 Uhr bei Th. Albrecht zur Verteilung der Volkskalender zu erscheinen. Damit die Arbeit schnell erledigt wird, darf keiner fehlen. Am Nachmittag dann mit frischem Mut in die Verammlung nach Schwefzick. Th. Albrecht.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Jede Mutter,

die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern kosten soll, mag sich mit großer Vortheilhaft: Kathreiners's Malz-Tafel über den Kopf schreiben. Das ist in jedem Falle das gesündeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht, nehmen es die Kinder dauern gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

Haupt-Spezialität:

Kleiderstoffe.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in tausendfacher Muster-Auswahl, nur bestbewährte vorzügliche Qualitäten,

das Meter von **25 Pf.** an bis zur feinsten Art.

Seiten günstige Gelegenheitskäufe in Fantasie-Kleiderstoffen. Nur hervorragende Neuheiten dieser Saison.

Halle a. S.

Geschäftshaus J. Lewin.

Marktplatz 2 u. 3.



Lützen. Lützen.

Sonntag den 18. Okt. nachm. 3 Uhr in Schweswitz
Wähler - Versammlung.
 Tagesordnung: Die bevorstehende Landtagswahl. Ref.:
 Genosse Albrecht, Halle.
 Um das Erscheinen aller Wähler ersucht Der Distriktsleiter.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.
 Sonnabend den 17. Oktober abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des
 Kassierers. 3. Empfang des Gesamtvorstandes. 4. Auffstellung der Wahl-
 männer. 5. Geschäftliches und Verschiedenes.
 Gäste und Frauen sind willkommen. Der Vorstand.

Konsumverein zu Teuchern E. G.
 mit beschränkter Haftung.
 Sonntag den 18. Oktober 1903 nachmittags 3^{1/2} Uhr
 ordentliche

General-Versammlung
 im Gasthof zum grünen Baum in Teuchern.
Tagesordnung:
 1. Mitteilung der Geschäftsbilanz für das 3. Quartal 1903 und Ent-
 lastung des Vorstandes wegen dessen Geschäftsführung.
 2. Bericht über die Verteilung des Reingewinnes.
 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (dem Kontrollierer) nach § 4 des Statutes.
 4. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern nach § 15 und 16 des Statutes
 (§ 24 und 25 alte Fassung).
 5. Geschäftliches.
 Teuchern, den 4. Oktober 1903.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Teuchern E. G.
 mit beschränkter Haftung.
 Gustav Petermann, Vorsitzender.

Konsum-Verein zu Theissen.
 Sonntag den 25. Oktober er., nachm. 2^{1/2} Uhr
General-Versammlung
 im Gasthof zum blauen Stern in Theissen.
Tagesordnung:
 1. Bericht über das zweite Halbjahr 1903. Vorlegung der Bilanz, Aus-
 gabe und Erläuterung des gedruckten Jahresberichts.
 2. Bericht der Revisoren und Mitteilung der Entlastung.
 3. Verteilung der Dividenden.
 4. Anträge der Gesamtverwaltung.
 5. Geschäftliches.
 Theissen, den 12. Oktober 1903.

Der Aufsichtsrat
 des Konsumvereins zu Theissen, E. G. n. V. beehrt sich,
 Carl Seidel, Vorsitzender.

Zeitz. Zeitz.
Gesangverein „Liederhalle“ (gem. Chor)
 Mitglied des örtl. Arbeiter-Sängerbundes.
 Zu unserem am Sonntag den 18. Oktober 1903 im Saale des
 „Preussischen Cafes“ stattfindenden

X. Stiftungsfest
 bestehend in
 Instrumental- u. Gesangs-Konzert, Theater-Aufführungen u. Ball
 erlauben wir uns die Genossen und Genossinnen von Zeitz und Umgegend
 ergebenst einzuladen. U. a. gelangt zur Aufführung: „Die heiter-lustige
 Vogelscheuche“, logische Original-Humoreske mit Gesang in 1 Akt und „Das
 Sieb des Bettlers“, logisches Charakterbild mit Gesang in 1 Akt.
 Anfang präzis 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
 Der Vorstand. W. Schulze.

Arb.-Turnverein „Freie Turner“ Delitzsch.
 Sonntag den 18. Oktober findet im „Lindenhof“ unter
1. Vereinsausweigungen
 verbunden mit turnerischen Aufführungen statt.
 Um zahlreiches Besuch bittet Der Vorstand.
 Anfang 8 Uhr abends.

Für Zeichenschüler!
 empfiehlt
**sämtliches vorgeschriebenes
 Zeichen-Material**
 in bester Qualität zu alten, billigen Preisen!!
Reissbretter: 50/65 — 2. — H. 52/71 — 2.25 M.
Reisssschienen: 50 cm — 22 Pf. 68 cm — 32 Pf. 73 cm — 35 Pf.
Winkel: 32 cm — 26 Pf. 35 cm — 28 Pf.
Reisszeuge von 1.50 M. an!
 Zirkel 50 Pf. Bleistifte, Tusche etc. etc.
24. Paul Simon 24.
 Gr. Ulrichstr. Bitte aufheben!!! Gr. Ulrichstr.

Instrumentenmacher Zeitz.
 Freitag den 18. Oktober abends 9^{1/2} Uhr
 in Steinert's Restaurant, Webersstr.
Sektionsversammlung.
 Die Tagesordnung wird in der Ver-
 sammlung bekannt gegeben.
 Bahr, Erbknecht erw. Der Obmann.
Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: H. Richards.
 Donnerstag den 15. Oktober 1903
 83. Abz. 1. Viert. Beantent. gültig.
Die Stimme von Portici.
 Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.
 Freitag: Der fliegende Holländer.
 Sonnabend: Gastspiel Anna Schramm.
 Der Störenfried.
 Das erste Mittagessen.

Neues Theater
 Direction: E. M. Kaufman
 Donnerstag den 15. Okt. Anfang 9^{1/2}
 Der liebe Besessene.
 Freitag: Der Hebermensch.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
Nur noch 2 Tage
 das große
Gala-Programm.
 Die weltberühmte
Tourbillon-Truppe,
 2 Damen, 3 Herren, 1 Kind.
 Das berühmte
Quartette Legay,
 2 Damen, 2 Herren.
Tobias Wilhelm-Truppe.
 10 Personen.
Arras und Alice.
The 2 Higgerts.
James Basch.
Kitty Wheat.
American Bioscope
 Dienstadt in 15 Bildern.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
 Am Riebedplatz, nächste Nähe des
 Hauptbahnhofs.
 Nur noch 2 Tage.
 Das phänomenale
Pracht-Programm
 mit feinen Attraktionen.
„Flotte Geister“
 das größte Damen-Ensemble,
 bestehend aus 12 Damen.
Mr. Alfons. Jean Bayer.
8 Leopolds,
 Lady's acrobats.
Les Bogdanis,
 das europäische Amazonenheer.
Toni Hauser. Br. Starley.

Kaiser-Panorama, Zeitz
 Braustraße 2/3.
 Vom 11. Oktober bis 17. Oktober
Kaiser-Parade.
 Prachtserie! Ehedienst!

Lausch's Restaurant,
Brüderstr. 6.
 Donnerstag den 15. d. M.
Schlachtfest!
 wozu ergebenst einladet
 Witwe Klara Lausch.
Eösch'n Durst, Zeitz,
 Naumburgerstraße.
 Freitag: Nacht-Schlachtfest.
 d. 18. d. M.
 Abends von 6 Uhr an Welllicht und
 ff. Feuerwerklichter mit Feuertraut.
 Es ladet fremd! ein P. Brautgerger.
Herings 1902 er
 8 Stück 20 Pf. empfiehlt
 Albert Schröder, Strentenstraße 14.
Winter-Paletot nach Maß von
 30 Mf. an
 Fr. Berger, Rannitzstraße 3.

Zum Beginn des Zeichenkurses!
 Anerkannt große Auswahl in
Reisszeugen, Reissbrettern, Reisssschienen,
Winkeln, Linealen, Zeichenpapieren, Paus-
papieren, chinesischen Ausziehtuschen etc.
 Nur bestes Fabrikat zu billigen Preisen.
 Halle a. S.,
Albin Hentze, 24 Schmeerstrasse 24.

Die jetzt noch vorhandenen
Sommer- und Winter-
Stoff-Reste
 welche bei unserer Mäntel-Fabrikation übrig geblieben sind,
 werden, soweit der Vorrat reicht, in den Vormittagsstunden
 von 9—1 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr im ganzen und
 einzelnen zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.
Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik,
 Gr. Ulrichstraße 54, II.

Freitag **Schlachte-Fest.**
 Franz Hellmann, Zeitz, Nikolaistr. 6.
 Freitag **Schlachtfest.**
 H. Thello, Zeitz, Schützenstraße.
 Freitag **Schlachte-Fest.**
 K. Kämpfe, Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 26.
 Freitag: **Frische Durst u. Gratwark**
 F. Kermich, Zeitz, Mittelstr.
 Jeden Dienstag und Freitag:
Statabend.
 Um regen Besuch bittet
 Gemische, Eilb. Adler, Adolffstr. 2.

Möbel.
 1 Zimmer Anzahlung 5,
 2 Zimmer Anzahlung 9,
 3 Zimmer Anzahlung 15,
 Teppiche, Tischdecken,
 Gardinen, Portieren.
Paul Sommer
 Abzahlungs-Geschäft,
 Leipzigerstrasse 14, I. u. 2. Et.
 10 Minuten v. Bahnhof entfernt.

Familien-Gärten
 a. 10 Meter 10 Pf. zu verpachten
 Werseburgerstraße 92
Otto Reinicke, Baumzuchtger.

Frauenfrankheiten
 behandle naturgemäß.
 An der Universität 17.
 Fr. Ullrich, Sprechzeit 9—10 u. 12—1.
!!Anfichtskarten!!
 100 verschiedene hochfeine künstlich
 ausgeführte Blumen-, Schwärz-, Künstler-
 und Serienarten verbenen für 1.50
 Mf. Germania, Berlin
 Schellstraße 14.

Wichse, Lederfett, Appretur,
Crème, Stiefellack, schwarz u. farb.
F. Noah, Lederhandlung,
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.
30 Fahrräder sof. zu kaufen gefucht
 Schleich, Alter Markt 34.

Rechte
Malzextrakt-Bonbons
 empfiehlt i. Paket à 30 Pf.
 H. Quaritzsch, Flora-Drogerie,
 Böbenstraße 1, Ecke Wündererstr.
 Täglich frische Pfannkuchen empf.
 die Bäckerei von Max Reichhardt,
 Weissenfels, Schladitzstraße 12.

Abzahlung
 wöchentlich
1 Mark auf
Anzüge, Paletots,
Kleiderstoffe,
Jackets, Kragen,
Schuhwaren.
L. Eichmann
 ältestes u. größtes
 Waren- u. Möbelhaus,
Strohe Ulrichstraße 51,
 Eingang Schulstraße,
 6 Etagen in den Kaiserjulen.

Brot! Brot!
II. Sorte
 sehr kräftig und wohlschmeckend
5 1/4 Pfd. für 50 Pf.
Rabatmarken
 bei
Max Hänel, Geiststr. 46
 u. Harz 12.

Junge Enten, edle Tauben, wilde
 Kanarienv. B. Bettnerstr. 22, Hof.
Gebr. Kommode für 8 Mf. an
 verkaufen. Schülertshof 1.

Verdienst.
 Alte deutsche Feuerfische-
 sicherungs-Aktion. Gesellschaft
 sucht allerorts tüchtige leistungs-
 fähige **Vertreter**
 bei höchsten Besalgen.
 Gen. A. Hertel u. R. o. 1402
 an Rudolf Wisse, Halle e.
Mehrere Steinmehlen stellt ein
 Ludwig Henke, Steinmehlmüller
 Könnern a. S.
 2 fribl. Wohnungen sind zu verm. u.
 1. April zu beziehen Jangenberg 78.
 Silbergraues Kaninchen entlaufen.
 Belohn. erh. Wiederbr. Körnerstr. 61.

Zurückgekehrt vom Grabe unerses
 so püßlich dahingeshiedenen, un-
 vergesslichen guten Sohnes Albert Jagen
 mit allen Nachbarn, Freunden und
 Verwandten, die ihm die letzte Ehre
 erwiesen und seinen Sarg so reichlich
 mit Blumen und Kränzen schmückten,
 sowie der lieben Schilfing und den
 Seelen Hebrern für den schönen Gegan
 unserer herzlichsten Dank.
 Jangenberg, den 12. Okt. 1903.
 Die trauernde Familie
 August Schulz und Frau.

für Frauen, Männer und Kinder.
Hemden, Hosen und Camisols
 aller Arten und Systeme.
Strümpfe, Strickwolle, Handschuhe
 nur bestbewährte Fabrikate zu sehr billigen Preisen.
Brummer & Benjamin,
 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Verlag und für die Anzeigte verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

Bezirkstag

der sozialdemokratischen Partei des Regierungsbezirks Merseburg.

Salle a. S. 11. Oktober.

Die Delegierten traten um 11 1/2 Uhr in dem schönen neuen Saale des Volkshauses zu den drei Abteilungen zusammen. Gen. Pfeiffer als Vorsitzender des Agitationskomitees leitete die Eröffnungsreden herzlich willkommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen zum Wohle der Partei dienen mögen.

Zur Leitung des Bezirkstages werden die Genossen Florin-Zeit als 1. Vorsitzender, Genosse Pfeiffer-Halle als 2. Vorsitzender und Genosse Schade-Halle als Schriftführer gewählt.

Genosse Florin eröffnet die Verhandlungen. Genosse Leopold-Zeit fragt zur Geschäftsordnung, ob auch die Kreisvertrauensleute Zeit und Stimme hätten, da auf dem vorigen Bezirkstag beschlossen ist, daß jeder Kreis das Recht habe, fünf Delegierte zu entsenden. Nach kurzer Geschäftsabhandlung befaßt die Versammlung folgender Beschlüsse: angenommen: Der Bezirkstag beschließt, daß Zeit und Stimme auf dem Bezirkstag nur die Delegierten haben, deren jeder Kreis bis fünf entsenden kann. Die Kreisvertrauensleute, die Bezirkskommissionsmitglieder, der Vertreter und die Redakteure des Volksblattes haben nur beratende Stimme.

Darauf wird die Präzisenliste festgestellt; danach sind 27 Delegierte anwesend; vertreten sind: Der Saalkreis: durch Kreisführer, Genossin Halle, Röder-Nietleben, Ernst-Beckenlaubenitz und Carl-Ammendorf.

Leipzig-Weißenfels: Raschag-Weißenfels, Morin-Zeit, Schüler-Raumburg, Peter-Ströden und Stolz-Hohenmüssen.

Delitzsch-Wittorf: Wibernann-Delitzsch, Neumann-Wittorf, Schimanski-Gleiburg, Rasch-Holzschweig.

Wittenberg-Schweinig: Zeitlich-Berlin und Schröder-Wittenberg.

Zorgau-Lösau: Löwenwerda: Lehmann-Mühlberg, Diekmann, Hülse-Zorgau und Bürger-Sternwerda. Merseburg-Duerfurt: Schneider-Schleuditz, Bretschneider-Lützen, Rath-Duerfurt. Sangerhausen-Gardt: Richter, Vollaath-Sangerhausen.

Mansfeld-Kreis: Steiger, Wagner-Eisenben. Außerdem sind anwesend die Kreisvertrauensleute Heimann-Halle und Leopold-Zeit. Die Agitationskommission, die Bezirkskommission, sowie der Belegter und die Redakteure des Volksblattes.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Agitationskommission, erhält Genosse Pfeiffer das Wort. Er führte aus, daß der vorjährige Bezirkstag der Agitationskommission die Aufgabe erteilt habe, zwischen den Mühlbergen und Löwenwerda ein Einigungsversuch herbeizuführen. Diese Aufgabe konnte auch als gelöst betrachtet werden, da die Genossen im diesjährigen Wahlpläne einmütig mit einander gearbeitet hätten und deshalb einen schönen Erfolg durch das Ansuchen unserer Stimmen erzielten. Im übrigen habe die Kommission sich an die Wünsche des Bezirkstages gehalten, obwohl nicht von allen Kreisen das Bestreben ist, sich in einzelne Kreise mit dem Vorherrschen von Weibern zurückzugeben, auch die Antworten auf Zirkulare und die Abrechnung ließ manchmal lange auf sich warten. Dem Mansfelder Kreis wandte die Kommission eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu, die Arbeit ist auch dort, wie aus dem Wahlzirkular zu erhellen ist, eine sehr fruchtbar gewesen. Die Genossen in Eisenben sind sehr tätig gewesen, ihnen gebührt eine Anerkennung. Verschiedene Beamtungen seien von der Kommission verlassen; so im Februar die Beamtungen der Kandidaten, ferner sind die Beamtungen der Handhändler zum Wahlzettelwahl befehligt, es sei nicht Schuld der Kommission, daß die letzteren so spät eingetroffen seien. Auch 300.000 Flugblätter allgemeiner Natur sind von der Kommission besorgt worden; vom Parteihauptstadtteil sind 150.000 Manuskripte gefertigt und durch die Kommission an die Wahlkreise abgeführt. Weiterungen mit den Kreisvertrauensleuten haben vor der Reichstagswahl wohl stattgefunden, in manchen meist gefällige Angelegenheiten sind im Zusammenhang mit der Wahl habe der Kommission natürlich eine große Arbeitslast zuwachsen, die aber von ihr freudig getragen ist und die auch auf die ganze Bewegung befruchtend einwirkte habe.

Der Landtagswahl ist im Bezirkstag eingehende Beachtung geschenkt. Gemäß einem Beschlusse der Bezirkstag Konferenz ist dann auch ein Bezugsbuch zum Zweck der Abgabe, das die Genossen besucht war und auf welcher Genosse Leopold ein instruktives Referat hielt. Die Kronische

Preschüre ist allen Vertrauensleuten und den tätigen Genossen im Lande übermittelte, so daß sich überall die besten der Wahlverfahren unterrichten konnten. Der Reichstagswahlbericht gestaltete sich sehr lebhaft, neben 467 Eingängen waren 527 Ausgänge an Korrespondenzen zu verzeichnen. Referenten zu den Versammlungen wurden 67 bemittelt. Der Kalender fand im Bezirkstag eine große Verbreitung, denn gegen 1902 wurden 12.000 Kalender mehr verbreitet. An den verteilten 88.000 Exemplaren partizipieren der Saalkreis mit 20.000 (gegen 15.000 im Vorjahr), Leipzig-Weißenfels 18.000 (18.000 im Vorjahr), Delitzsch-Wittorf 10.000 (10.000), Mansfeld-Kreis 10.000 (10.000), Merseburg-Duerfurt 13.000 (8.000), Sorgau 6.000 (5.000), Wittenberg 6.000 (5.000), Löwenwerda 5.000 (5.000). Flugblätter wurden insgesamt 1.381.000 verteilt, gegen 337.000 im Vorjahr. Naturgemäß flogen auch die Versammlungen erheblich; die öffentlichen Versammlungen betragen im Vorjahr 103, während im diesjährigen Bezirkstag 288 abgehalten wurden. Die Versammlungslisten liegen von 187 auf 273. Der politische Organismus gehörten im Vorjahr 3579 Genossen an, deren Zahl sich im Wahljahr auf 4927 erhöhte.

Die Arbeit der Kommission war nicht immer eine leichte; die Genossen der einzelnen Kreise hätten ihr die Arbeit manchmal etwas erleichtern können, um so mehr, da doch alle Arbeit im diesjährigen Bezirkstag mit dem Ziel der Reichstagswahl befruchtete. Die Kommission wieder die Erleichterung eines Streikfalles, diesmal waren es die Merseburger Genossen, die um eine Vermittlung ihrer am Ort bestehenden Differenzen eruchten. Der Streit ist dann auch erreicht, es ist Hoffnung vorhanden, daß die gesehene Einigkeit jetzt eine dauernde werden wird.

Der Mansfelder Kreis gibt Genosse Schmidt. Danach betrug die Einnahme 13.162.31 Mt., die Ausgabe 12.544.30 Mt., so daß ein Bestand von 618.01 Mt. verbleibt.

Der Bericht der Vertrauensleute der einzelnen Wahlkreise wird auf Vororschlag des Genossen Florin gleich mit der Distillation über den Bericht der Agitationskommission verknüpft.

Gen. Richter-Sangerhausen hat am Bericht einiges auszuweichen, so hätte er im Vergleich mit den Vorjahren aus berichtet, da das Berichtsjahr das Wahljahr gewesen ist und deshalb eine regere Tätigkeit nach sich brachte. Der Sangerhäuser Kreis habe seine Verpflichtungen nicht so nachkommen können, da er wenig Mittel habe, und außerdem durch das Vorgehen der Nationalsozialisten sehr früh in den Wahlkampf hineingezogen wurde.

Gen. Leopold-Zeit betont, daß der ausführliche Bericht des Kreises im Volksblatt erschienen sei. Eine Ausnahme über die Agitation solle bei einem anderen Punkt der Tagesordnung herbeigeführt werden. Der Vorwurf, die Kommission nicht gut unterrichtet zu haben, trifft für Zeit nicht zu. Der späte Kalenderbezug in diesem Jahre geschähe aus einem bestimmten Grunde, man möge im Zeiger Kreise die Genossen nicht allzu oft hinausjagen. Der Bericht erfolge in den nächsten Wochen.

Gen. Schimanski-Gleiburg: Der Landesbericht soll mehr agitatorischen Wert haben, deshalb kommt es nicht darauf an, daß die Verbreitung so schnell geschieht; die Bedeutung bleibt dem Kalender ob.

Gen. Zeitlich-Wittenberg: Mit dem Bericht der Kommission sind vier Kreisführer, Wittenberg kann seinen Verpflichtungen auch nicht so nachkommen, wie die anderen und schwärzlichen streifte. Die Agitation wird durch den Mangel an Lokalen sehr erschwert, daher ist auch nur eine schwache Organisation dort. Unter dem Lokalmangel leiden auch die Freiwiligen.

Gen. Wibernann-Delitzsch hat am Bericht nichts auszuweichen. Im Kreise Zeitlich sind gute Fortschritte in der Organisation und in der Abnommenzahl des Volksblattes gemacht.

Gen. Schneider-Schleuditz gibt die Geschichte des Merseburg-Duerfurter Kreiserebisses bekannt. Persönliche Streitigkeiten seien in erster Linie an dem Zurückbleiben des Kreises schuld.

Gen. Lehmann-Mühlberg freut sich, daß der Streit jetzt beendet sei und nicht mehr, wie seit vier Jahren, die Entwicklung des Kreises aufhalten könne. Derselbe befindet sich jetzt in guter Fortentwicklung.

Nachdem Gen. Hülse-Zorgau den Rückgang in der Organisation durch die erhebliche Fluktuation der Arbeiterbevölkerung in Zörgau erklärt hat, erhält Gen. Pfeiffer das Wort und stellt die Kalenderbeziehung des Zeiger Kreises richtig. Die Gemeinden sind noch nicht in der Lage, Berichte der Kreise im Volksblatt nach dem 1. Juli zu veröffentlichen, ist von den meisten Kreisen nicht eingehalten.

Gen. Richter-Sangerhausen hat am Bericht nichts auszuweichen. Im Kreise Zeitlich sind gute Fortschritte in der Organisation und in der Abnommenzahl des Volksblattes gemacht.

Gen. Schneider-Schleuditz gibt die Geschichte des Merseburg-Duerfurter Kreiserebisses bekannt. Persönliche Streitigkeiten seien in erster Linie an dem Zurückbleiben des Kreises schuld.

Gen. Lehmann-Mühlberg freut sich, daß der Streit jetzt beendet sei und nicht mehr, wie seit vier Jahren, die Entwicklung des Kreises aufhalten könne. Derselbe befindet sich jetzt in guter Fortentwicklung.

Nachdem Gen. Hülse-Zorgau den Rückgang in der Organisation durch die erhebliche Fluktuation der Arbeiterbevölkerung in Zörgau erklärt hat, erhält Gen. Pfeiffer das Wort und stellt die Kalenderbeziehung des Zeiger Kreises richtig. Die Gemeinden sind noch nicht in der Lage, Berichte der Kreise im Volksblatt nach dem 1. Juli zu veröffentlichen, ist von den meisten Kreisen nicht eingehalten.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft und Kitten. Die Stadtunion in Kassel beschäftigt sich dieser Tage mit dem bekannten Vortrage des hochwürdigen Venediger über Weltentstehung und Versteinerung. Die Stadtunion in Kassel durch den Gründungsvortrag des Geheimrats unbedeutende, das Gebiet der Wissenschaft überschreitende Folgerungen gezogen wurden, welche gegen die christliche Weltanschauung Sturm läuten und jedes religiöse Empfinden verletz. Die Synode bekennt sich aus uns freudig zu der durch keine Wissenschaft zu erschütternder. Die Synode bekennt sich aus uns freudig zu der durch keine Wissenschaft zu erschütternder. Die Synode bekennt sich aus uns freudig zu der durch keine Wissenschaft zu erschütternder.

Ein alteschichtlicher Fund wurde bei Gerswalde gemacht. Nach der Gerswalde Zeitung hatte der Steinbrücker W. sich die Erlaubnis erbeten, auf einem Hagenstein nach Steinen graben zu dürfen. Beim Schürfen legte er vor einigen Tagen ein etwa aus dem 10. Jahrhundert stammendes Bronzefundig. Erwa einen halben Meter und hatte in der Form einigem Ähnlichkeit mit dem bekannte Fund bei Gerswalde.

Die großen und feinerbaltenen Stiel hat einen oberen Durchmesser von 40-50 Zentimeter, besteht aus getriebenem Ton und ist mit Wollen umgeben. Gefunden wurden neben dem Ton und ein abgerundete Form: länglich, fast zulaufend, so daß sie in die Erde gesteckt, einen natürlichen Wall darstellen. Als eine Unterlage für die Urnen dient fest ein großer, in der Form einem Wälzstein weisendes runder Stiel von bedeutendem Gewicht. Das größte und feinerbaltenen Stiel hat einen oberen Durchmesser von 40-50 Zentimeter, besteht aus getriebenem Ton und ist mit Wollen umgeben. Gefunden wurden neben dem Ton und ein abgerundete Form: länglich, fast zulaufend, so daß sie in die Erde gesteckt, einen natürlichen Wall darstellen. Als eine Unterlage für die Urnen dient fest ein großer, in der Form einem Wälzstein weisendes runder Stiel von bedeutendem Gewicht. Das größte und feinerbaltenen Stiel hat einen oberen Durchmesser von 40-50 Zentimeter, besteht aus getriebenem Ton und ist mit Wollen umgeben. Gefunden wurden neben dem Ton und ein abgerundete Form: länglich, fast zulaufend, so daß sie in die Erde gesteckt, einen natürlichen Wall darstellen.

modte. Bei einer Anzahl sind nämlich kleine dünne Würzchen eingegraben und haben sie wie mit einem Nagel umspinnen. Sämtliche Gefäße enthalten Algen und weißgebrannte Menschenknochen. Einige Gräber hatten als Beleg auch wertvolle Bronzegegenstände. So fand der erwähnte Arbeiter einen fein ausgearbeiteten Bronzering, eine Spannel mit kunstvollem Knopf, Kette etc. Die gefundenen Sachen lassen auf einen starken Menschenhauf schließen, was namentlich auch einem gut erhaltenen Schottelknoben zu erhellen ist.

Sokkaut und Sokkaut. Der Abmässung halber und weil man ein Wilhelm-Denkmal schon hat, wurde in Köln ein Kaiser Friedrich-Denkmal errichtet, zu welchem Zwecke die Stadtverordneten einen Kredit von 45000 M. bewilligten. Das Denkmal hat eine interessante Vorgeschichte. Schon Ende 1897 war der Betrag von 12000 M. dazu nach einjähriger Sammlung zusammengebracht. Das Preisrichteramt erkannte dem Kölner Bildhauer Albrern den ersten Preis zu, der Kaiser bestimmte aber, daß das Denkmal im Gegenzug zu dem Albrernmännchen Entwurf ein Ritterhandschild sein müsse. Es wurde also unter der Bedingung, daß Albrern sich in einem anderen Wettbewerb bewarfen sollte, aus dem wiederum Albrern, diesmal mit einer Ritterschilder, als Sieger hervorging. Aber auch gegen diese preisgekrönten Entwurf wandte sich der Kaiser und bestimmte fürszaher zur Ausführung das Modell des in Köln geborenen Berliner Bildhauers Peter Breuer, der in der ersten Konkurrenz den ersten Preis erhalten hatte. Die denkmale auswärts bewarfen sollte, aus dem wiederum Albrern, diesmal mit einer Ritterschilder, als Sieger hervorging. Aber auch gegen diese preisgekrönten Entwurf wandte sich der Kaiser und bestimmte fürszaher zur Ausführung das Modell des in Köln geborenen Berliner Bildhauers Peter Breuer, der in der ersten Konkurrenz den ersten Preis erhalten hatte. Die denkmale auswärts bewarfen sollte, aus dem wiederum Albrern, diesmal mit einer Ritterschilder, als Sieger hervorging.

Hauptmanns Weber in Delitzsch. Die Orgaz Benur hat jetzt, wie dem F. L. gemeldet wird, die Aufführung von Gerhard Hauptmanns Webern erlaubt. In Wien ist die Aufführung jedoch nach wie vor verboten. Und doch hätten die Herren Wiener Zensurern aus den zahlreichen öffentlichen Aufhebungen der Webern-Benur die obige Entscheidung umherzuwerfen, einiges über die vermeintliche 'Verfälschung' des Dramas lernen können! Aber Zensuroren, öffentliche und preisliche in höher Gemeindlichkeit, wollen oft nichts lernen, nicht einmal, wenn Tadeln eine deutliche Sprache reden.

Eine neue Geschmackslosigkeit von Gustav Oberlein. Der Berliner Bildhauer Oberlein, eine in Hohenollerngründ sitzende Tagesgröße, deren künstlerische Potenz in irgendeinem

Gen. Florin bittet, die Kommission zu entlasten; dem Antrag wird einstimmig stattgegeben. Darauf tritt die Präzisenliste auf eine ein. (Schluss folgt.)

Halle und Umgebung.

13. Oktober.

Zur Situation bei der Landtagswahl.

Der Regierungsbezirk Merseburg zerfällt in acht Landtagswahlkreise und zwar decken sich die Grenzen und Namen derselben mit den Reichstagswahlkreisen, doch wählt jeder der acht Landtagswahlkreise zwei Abgeordnete. Die Landtagswahlen 1898 ergaben folgendes:

Löwenwerda-Zorgau hatte 397 Wahlmänner zu wählen. An der Wahl nahmen 352 bzw. 377 Wahlmänner teil. Es erhielten Stimmen die Konservativen 151, Freiwiliger und Groß 300 bzw. 298, die Freisinnigen Konrad und Hilde je 79.

Wittenberg-Schweinig hatte 307 Wahlmänner zu wählen. Infolge Nichtteilnahme in mehreren Urwahlbezirken kamen nur 305 gültige Wahlmännerwahlen zu Stande. Von diesen wiederum erschienen nur 253 bei der Abgeordnetenwahl, und nachdem der erste Kandidat, der konservative Kolbe aus Wandsdorf mit 252 Stimmen gewählt war, hatten 6 Wahlmänner das Lokal verlassen, so daß auf den zweiten konservativen Kandidaten, den Konrad v. Bodenhausen-Lehns nur 247 Stimmen fielen.

Wittorf-Delitzsch hatte 472 Wahlmänner zu wählen, doch kamen nur 470 gültige Wahlen zu Stande. An der Abgeordnetenwahl nahmen zunächst 458 Wahlmänner teil, von denen 336 für den konservativen Kandidat v. Bodenhausen-Burgkmann stimmten und 122 für den freisinnigen Schindler. Vor Beendigung der ersten Wahl waren drei konservative Wahlmänner und ein freisinniger fortgegangen, so daß der zweite konservative, Ousebiger-Schottler, nur 333 und der freisinnige Wagner 121 Stimmen erhielt.

Halle und Saalkreis hatte 726 Wahlmänner zu wählen; nur 716 gültige Wahlen kamen zu Stande. Zur Wahl erschienen 706 Wahlmänner, von denen 382 für den konservativen v. Bog, 243 für den freisinnigen Staatsfabrikanten Schmidt und 81 für unseren Genossen Reichsamt-Dr. Geisfeld-Berlin stimmten. Nicht weniger als 15 Wahlmänner - 4 konservativ und 11 freisinnig - hatte die Wahlkreise so lange gewahrt; sie waren während der Wahlhandlung fortgegangen. Im zweiten Wahlgange entfielen deshalb auf den nationalliberalen Dr. Friedberg nur 378, auf den freisinnigen Dr. Müller-Sagan 282 und auf unseren Genossen Konrad 81 Stimmen.

Im Mansfelder Kreis waren 596 Wahlmänner zu wählen; nur 595 kamen zu Stande. Von ihnen erschienen 574 und wählten zunächst den konservativen Brehm; 15 Wahlmänner liefen unterdes fort, so daß der konservative nur 559 Stimmen erhielt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

In Sangerhausen-Gardt waren sämtliche 406 Wahlmänner gewählt. Von ihnen erschienen 395 bei der Abgeordnetenwahl; sie wählten sämtlich den konservativen Ousebiger-Säcker. Während der Wahl waren 12 Wahlmänner fortgegangen. Von den zurückgebliebenen 383 Wahlmännern erhielt Knobloch 381 Stimmen.

Merseburg-Duerfurt hatte 507 Wahlmänner zu wählen. Nur 500 gültige Wahlen kamen zu Stande. An der Abgeordnetenwahl beteiligten sich 474 Wahlmänner. Sie gaben 402 Stimmen für den konservativen v. Hildorf-Zingst ab und 72 für den liberalen Koch. An der zweiten Wahl nahmen nur 418 Wahlmänner teil, die 417 Stimmen für den konservativen Ousebiger-Neubach abgaben.

Zeitlich-Berlin-Mansfeld hatte 670 Wahlmänner zu wählen. Sämtliche Wahlen kamen zu Stande; aber nur 635 Wahlmänner erschienen zur Abgeordnetenwahl. Sie gaben 508 für den konservativen Kandidat Winkler-Zeit ab und 120 für seinen konservativen-nationalliberalen Konkurrenten Rittergutsbesitzer Dippe-Platka. Winkler wurde später als Konrad sein Mandatratsamt entzogen und ging als Direktor des Provinzial-Geist-Societät nach Merseburg. Abgeordneter blieb er. - Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten waren nur noch 606 Wahlmänner anwesend. Sie gaben 541

Wahlmänner zu dem Selbstbewußtsein seines Auftretens steht, hat ein neues Werk vollendet: eine Germania mit Minerva, die ein Nest in der Hand trägt. In diesem Neste hocken sieben kleine Adler, sechs davon tragen Brünnenkrone, der jüngste davon eine Krone. Auf dem Nestel aber, der das Nestlein des Reichespaars trägt, steht: Das Reich der Hohenzollern. Regas, Knautsch, Lauff und Winkler erklaert, für diesem Diergsantiner Gerecht sei ihr ein Nichts.

Aus dem großen Biergarten. Die Gesundheitsfeger ihr Geschäft in Berlin mit ungeschwächten Kräften fort. Als einer Verammlung dieser Formener berichtet die Täg. Rundschau:

...Zeit erobert sich eine würdige Berlinerin. Ich heute morgen zusammen Konstitution: keine Mutter ist in acht Tagen von einem unheilbaren Frauenleiden, er selbst in vier Tagen von der Augenentzündung nach obiger Methode genesen. - Zum Schluß wurden alle diejenigen, die Gesundheitsfragen am eigenen oder fremden Verleib gemeldet, aufgefordert, aufzusuchen. Straßes erhoben sich zwei Drittel der Berammelten. Was aber ich nicht nur empore, nein, sogar zur Erde sinken!

Die Bergreisen erzeugenden Welttrüffel. Die Münchner Neuesten Nachrichten berichten:

In Karlsruhe hat eine katholische Wiesfrau - die Konfession muß hier genannt werden - ihrem ordnungstüchtigen und pünktlich zahlenden Zimmerherrn zum 1. Oktober gemündigt, weil sie trüffel 'Welttrüffel' auf seinem Schreibeisch gefunden und wie die Wäcker erklärte, so arg viel Bergreisen' daran genannt hat.

Der Kaplan, der der Zimmervermieterin diesen schlauren Rat gegeben hat, verdient mindestens die sofortige Beförderung zum ehrenamtlichen Seelente in Vatikan. Denn wenn alle katholischen Zimmervermietern in Unterdeutschland sich an der frommen Weise in Karlsruhe ein Beispiel nehmen, so ist der arme Hädel empfindlich boykottiert und das Geistesheil der katholischen studierenden Jugend dauernd gefährdet.

